

Kurz berichtet

Vodafone fädelt Milliarden-Geschäft ein



Verizon in New York: Die Briten ziehen sich zurück. FOTO: DPA

NEW YORK (dpa) - Vodafone hat seinen Anteil am US-Mobilfunkriesen Verizon Wireless für rekordverdächtige 130 Milliarden Dollar verkauft. Die Briten einigten sich nach Informationen der Nachrichtenagentur Bloomberg und des Wall Street Journal mit dem US-Telekomkonzern Verizon auf den Verkauf ihres 45-Prozent-Anteils an dem Gemeinschaftsunternehmen für umgerechnet 98,5 Milliarden Euro. Vodafone könnte das Geld für den Abschied aus dem US-Markt dazu nutzen, dem Europa-Geschäft auf die Sprünge zu helfen. Der Konzern bestätigte, dass die Gespräche weit fortgeschritten seien. Mit dem Verkauf seines US-Geschäfts trennt sich Vodafone von einem seiner wertvollsten Konzernteile. Die Briten schlagen derzeit Sparten los, die sie nicht vollständig kontrollieren. Vodafone braucht dringend Geld, um das Europa-Geschäft auf Vordermann zu bringen. Hier ist Vodafone wegen der starken Konkurrenz etwa durch die Deutsche Telekom einem erheblichen Wettbewerb ausgesetzt.

Verdi plant neue Streiks an Schleusen im Südwesten

STUTTGART (dpa) - Mit Ende der Sommerferien sollen die Schleusen im Südwesten Deutschlands wieder bestreikt werden. Vom kommenden Montag an seien neue Aktionen geplant, sagte Markus Kling von der Gewerkschaft Verdi. Hintergrund des Ausstands ist der Umbau der Schiffsverkehrsverwaltung, dem nach Befürchtungen der Gewerkschaften bis zu 3000 der 12 000 Arbeitsplätze zum Opfer fallen könnten.

Daimler lässt Reifen aus Korea liefern

STUTTGART (dpa) - Der Autobauer Daimler holt für seine Flaggsschiffe S- und E-Klasse den koreanischen Lieferanten Hankook ins Boot. Die beiden runderneuten Modelle laufen zusätzlich mit Reifen des südkoreanischen Herstellers vom Band. Bisherige Zulieferer werden demnach um die Koreaner ergänzt. Hankook ist nach eigenen Angaben der siebtgrößte Reifenproduzent weltweit und ein Konkurrent des deutschen Zulieferers Conti.

Bessere Beipackzettel für Finanzprodukte

BERLIN (dpa) - Banken und Sparkassen wollen die sogenannten Beipackzettel für Finanzprodukte verständlicher machen. Mit Begriffen wie Agio und Barsausgleich sollen die Geldhäuser ihren Kunden nicht mehr kommen, und stattdessen Ausgabebuchung und Zahlung schreiben. So empfehlen es die Branchenverbände ihren Mitgliedern in einer mehrseitigen Liste alternativer Begriffe und Erläuterungen. Die Blätter sind seit 2011 Pflicht und sollen es Kunden erleichtern, die für sie geeignete Geldanlage zu finden.

Kraftwerksbau von Alpine Bau Deutschland verkauft

BERGUNG (AFP) - Nach der Pleite von Österreichs zweitgrößtem Baukonzern Alpine und seiner Tochter Alpine Bau Deutschland Mitte Juni werden die deutschen Sparten Kraftwerksbau und Auslandsprojekte nun verkauft. 730 der 1250 Beschäftigten würden übernommen, teilte Insolvenzverwalter Arndt Geowitz in Eching bei München mit. Das Insolvenzverfahren für die Alpine Bau Deutschland AG habe einen „deutlich positiveren Verlauf“ als beim Mutterkonzern genommen.

Leute



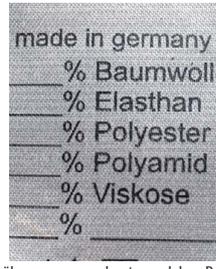
Im Verfahren gegen den früheren Chef der HSH Nordbank hat der Angeklagte Dirk Jens Nonnenmacher (Foto: dpa) die Hamburger Staatsanwaltschaft schwer angegriffen. Angesichts der Voreingenommenheit der Behörde werde er Fragen der Staatsanwälte nicht beantworten, sagte der frühere Vorstandschef zum Abschluss einer längeren Erklärung im Gerichtssaal. Die Staatsanwaltschaft habe ihn als Beschuldigten vor der Erhebung der Anklage zunächst nicht vernommen wollen, sodass er über seinen Anwalt rechtliches Gehör habe einfordern müssen. Die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft seien mehr als lebensfremd. (dpa)

Stefan Schulte bleibt bis Ende August 2019 Vorstandsvorsitzender des Frankfurter Flughafenbetreibers Fraport. Der Aufsichtsrat habe die Verlängerung des bis Ende August 2014 laufenden Vertrags um weitere fünf Jahre beschlossen, teilte das Unternehmen mit. Das Unternehmen habe sich unter Schultes Führung zu einem der führenden internationalen Flughafenbetreiber entwickelt. Schulte (53) ist seit September 2009 Vorstandsvorsitzender der Fraport AG. (dpa)

Der Aufsichtsratschef des angeschlagenen Hunsrück-Flughafens Hahn, Hans Endler, hat überraschend die Zuständigkeiten von Geschäftsführer Heinz Reithage (Foto: dpa) beschnitten. Endler habe den Airport-Manager von der Leitung einer Arbeitsgruppe entbunden, die mögliche frühere Unregelmäßigkeiten am Flughafen unter die Lupe nimmt, bestätigte Hahn-Sprecherin Bianca Waters einen Bericht der Rhein-Zeitung. Auf die Frage nach dem Motiv antwortete sie: „Dazu liegt mir keine Begründung vor.“ Laut Rhein-Zeitung war eine Arbeitsgruppe auf einen Fall früherer möglicher Güstlingswirtschaft bei einer Firma für Passagierabfertigung gestoßen. Reithage ist seit Februar Geschäftsführer. (dpa)



Anderthalb Jahre nach dem Einstieg des chinesischen Baumaschinenherstellers Sany gibt es einen Wechsel an der Spitze des Betonpumpenspezialisten Putzmeister. Technikvorstand Gerald Karch übernehme ab sofort die Führung des Unternehmens, teilte Putzmeister in Aichtal bei Stuttgart mit. Karch kam Ende 2008 zu Putzmeister und ist seit 2010 Mitglied in der Geschäftsführung - er soll auch in den Verwaltungsrat von Sany berufen werden. Ein Strategiewechsel sei nicht geplant. Karchs Vorgänger Norbert Scheuch hatte das Unternehmen vier Jahre lang geleitet. (dpa)



Eingenähte „Labels“ sagen nichts darüber aus, wo und unter welchen Bedingungen Teile eines Kleidungsstücks hergestellt worden sind. FOTO: OH

Das Dilemma der Modeproduktion

„Made-in“-Label sagen nichts darüber aus, wo und wie Textilien hergestellt wurden

RAVENSBURG - Sexy und erschwinglich muss Mode sein. Doch wer heute ein Hemd in die Hand nimmt, dem bleibt meist verborgen, wo, wer und zu welchen Bedingungen das Kleidungsstück und seine Rohstoffe verarbeitet, gefärbt, geschnitten und genäht wurden. Das eingenähte Zettelchen schweigt über die Stationen. Verkäufer im Geschäft können dazu selten Auskunft geben, manche Hersteller leider auch nicht: Die Produktionskette bei Mode ist komplexer als im Maschinenbau, Trends ändern sich rasant. Und so wechseln mitunter auch ständig Lieferanten und Produzenten, die schnell und billig liefern sollen, was Kunden wünschen. Seit dem Tod von 1127 Beschäftigten in der Textilfabrik in Bangladesch macht sich unter Verbrauchern eine Unsicherheit breit, ob sie Kleidung von dort oder aus anderen asiatischen Ländern noch kaufen sollen. Die Stuttgarter Textil-Expertin Silvia Jungbauer erklärt im Gespräch mit Tanja Schuhbauer, warum eine bessere Kennzeichnung von Kleidung so schwierig ist.

mit nationalen Gewerkschafts- und Nichtregierungsorganisationen Anfang Juli auf die sogenannte Fire & Building Safety Initiative verständigt haben.

Wie viel teurer wäre es für uns, wenn die Arbeitsbedingungen und die Löhne in der Textilindustrie überall auf der Welt auf einem akzeptablen Niveau wären? Man muss wissen: Produktion auf hohen sozialen und ökologischen Standards ist nirgendwo auf der Welt zum Nulltarif zu haben. Die Herstellung wird sich deshalb gewiss verteuern. Das Problem ist aber, dass wir im Handel seit Jahren eine Preisspirale nach unten haben. Kunden bekommen so den Eindruck, als sei es normal, billig kaufen zu können. Noch vor einigen Jahren wäre es unvorstellbar gewesen, dass eine Jeans zum Preis von 9,99 Euro angeboten wird. Wenn man bedenkt, wie viele Arbeitsschritte hierfür notwendig sind und wie viele textile Prozesse vom Spinnen über Weben, Färben, Veredeln und Nähen notwendig sind, ist der Preis einfach unrealistisch. Der Verbraucher muss den Wert einer Ware wieder zu schätzen lernen und bereit sein, hierfür auch mehr Geld auszugeben.

Können wir denn noch guten Gewissens Kleidung „Made in Bangladesch“ kaufen?

„Made in Bangladesch“ muss nicht bedeuten, dass die Ware unter katastrophalen Bedingungen hergestellt worden ist. Es gibt dort ebenso gut menschenwürdige und faire Produktionsbedingungen. Pauschalurteile sind fehl am Platz. Und man muss wissen: Wenn Europa und die USA von heute auf morgen dort keine Ware mehr bestellen würden, wäre den Menschen nicht geholfen. Wir fordern deshalb global bessere, menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Die Anfänge sind gemacht, deshalb begrüßen wir von Verbandseite, dass sich die großen in erster Linie betroffenen Textilhandelsfirmen

Geht der Verbraucher dem Problem aus dem Weg, wenn er die großen Handelsketten wie H&M, Zara oder C&A meidet?

Ein günstiger Preis muss nicht automatisch bedeuten, dass die Ware unter schlechten Arbeitsbedingungen produziert worden ist. Gerade in der Massenproduktion eines Basic-Artikels - wie zum Beispiel eines weißen T-Shirts - kann man gut rationalisieren und so erstaunlich günstigsten Preis herstellen. Aber wenn allein der Preis zum Prinzip erhoben wird, leidet die Qualität. Das sollte jedem Schnäppchenjäger bewusst sein.

Textilverbände und Hersteller informieren

Ökologisch, fair produziert, schadstoffarm, Fasern aus biologischem Anbau - je nach dem, worauf der Verbraucher besonderen Wert legt und um welches Produkt es sich handelt, bieten spezielle Siegel gute Orientierung. Bei Textilien aus Naturfasern bestätigt das GOTS Siegel die Einhaltung strenger Anforderungen. Kommen auch Chemiefasern zum Einsatz wie bei Funktionstextilien, gilt bluesign als strenger Umweltschutzstandard, der die gesamte Wertschöpfungskette einbezieht. Der Oeko-Tex Standard 100 kennzeichnet gesundheitlich einwandfreie Textilien, die zum Beispiel

Label-Expertin



Silvia Jungbauer ist seit 2010 stellvertretende Hauptgeschäftsführerin des Gesamtverbandes der deutschen Maschinenindustrie in Stuttgart. Daneben betreut sie beim Arbeitgeberverband Südwesttextil den Bereich Außenwirtschaft. Die 42-jährige Diplom-Volkswirtin studierte Wirtschaft, Politik und Sprachen in Tübingen und Rio de Janeiro. Vor ihrer Stuttgarter Zeit leitete sie neun Jahre das Ressort Internationaler Handel und Europapolitik beim Branchendachverband textil+mode. Die gebürtige Heidenheimerin befasst sich schon seit ihrem Studium mit Nachhaltigkeitsaspekten in Handel und Wirtschaft. (tas)

Viele Verbraucher glauben, dass die Produktion in Osteuropa oder der Türkei mit weniger Ausbeutung verbunden ist als in China, Indien oder Nepal. Stimmt das?

Auch wenn Bulgarien nicht Deutschland ist: In der gesamten EU gelten europäische Standards in der Gesetzgebung, auch für den Umweltbereich. Wenn deutsche Unternehmen in europäischen Betrieben fertigen lassen, dann geht es ihnen mehr um die räumliche Nähe als um die Jagd nach den niedrigsten Löhnen. In der Türkei gibt es zwar große Unterschiede innerhalb des Landes, doch viele Betriebe sind sehr modern ausgestattet. Zu Lieferanten in der Türkei herrschen teilweise Geschäftsbeziehungen, bei denen Familienunternehmen in dritter Generation miteinander kooperieren. Diese Bedingungen sprechen dafür, dass die Unternehmen die Produktionskette besser im Griff haben.

Wie steht es um die Produktion der zahlreichen Textil-Unternehmen in Baden-Württemberg?

Die Herstellerbetriebe in Baden-Württemberg sind mittelständisch geprägt und häufig inhabergeführt. Für sie ist nicht der schnelle Euro der Maßstab, sondern Qualität und der langfristige Unternehmenserfolg. Sie produzieren hier am Standort sowie in Betrieben in Süd- oder Osteuropa, aber auch in Asien - entweder in eigenen Werken oder in enger Kooperation mit Herstellern vor Ort. Nur so lässt sich gute Qualität

gewährleisten und der Wert der Marke erhalten. Diese Firmen wissen, wo ihre Produkte hergestellt werden und unter welchen Bedingungen dies geschieht. Sie setzen auf verlässliche Partnerschaften mit ihren Zulieferern im In- und Ausland.

Woran erkenne ich als Verbraucherin überhaupt, wo ein Stück wirklich hergestellt worden ist?

Das ist nicht leicht zu sagen. Ein komplexer BH zum Beispiel besteht aus mindestens 30 einzelnen Teilen. Diese können aus verschiedenen Ländern kommen. Das eingenähte Zettelchen mit der Aufschrift „Made in“ kann deshalb nicht alle einzelnen Länder auflisten. Häufig wird das Land mit dem letzten Produktionsschritt oder das des Herstellers angegeben. In Europa gibt es keine einheitlichen Kriterien zur Bestimmung des Herkunftslandes.

Manche Kleidungsstücke werden als „fair produziert“ feilgeboten und gleichzeitig steht „Made in China“ auf dem Etikett. Wie passt das zusammen?

„Made in China“ ist ja kein Synonym für „unfaire“ Produktion. Auch dort gibt es Vorzeigebetriebe, die nach höchsten Standards produzieren. Die gesetzlichen Anforderungen für eine umweltgerechte und sozial verantwortliche Produktion stehen vor der westlichen Welt in nichts nach.

Woher weiß ich, dass die Kleidung keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthält?

Hersteller und Händler sind verpflichtet, den Umweltschadstoffen der EU Folge zu leisten, sprich: nur unbedenkliche Produkte anzubieten. Deshalb kann man davon ausgehen, dass die Kleidung, die es hier zu kaufen gibt, schadstofffrei ist.

Wie viel ist ein grünes Label „Bio-Baumwolle“ auf Produkten großer Handelsketten wert?

Zertifizierte Bio-Baumwolle kann man grundsätzlich vertrauen. Aber natürlich kann man irren: Sie wird oft nur zu einem Teil beige mischt. Und: Der Fokus liegt nur auf der Faser. Dies lässt keine Rückschlüsse auf die Produktion zu. Aber es ist immerhin ein Anfang.

Weitere Auskünfte sind bei den Textilverbänden erhältlich.

In Baden-Württemberg können sich Verbraucher per Mail an info@gesamtmasche.de wenden. Wer sich für den genauen Entstehungsprozess seines Kleidungsstücks interessiert, sollte laut Südwesttextil direkt beim Hersteller nachfragen.